

**museumsquartier**  
museumsplatz 1 • 1070 wien

**PRESSE**

katharina schniebs  
+43 1 5 21 89 - 221  
presse@kunsthallewien.at  
www.kunsthallewien.at

**karlsplatz**  
treitlstraße 2 • 1040 wien

## Ausstellungs- programm 2021

AUSSTELLUNG

**Abiona Esther Ojo & Huda Takriti**  
**Weaving Truths, Untangling Fictions**

Preis der Kunsthalle Wien 2020  
Kunsthalle Wien Karlsplatz  
Noch bis 28/3 2021

KURATOR

Lucas Gehrmann

KOOPERATION

Eine Kooperation mit der Akademie der bildenden Künste Wien und der Universität für angewandte Kunst Wien

Die Preisträgerinnen **Abiona Esther Ojo** (Absolventin der Akademie der bildenden Künste Wien) und **Huda Takriti** (Absolventin der Universität für angewandte Kunst Wien) beschäftigen sich auf unterschiedliche Weise mit Fragen ihrer Positionierung in verschiedenen kulturellen, historischen und auch persönlich-biografischen Kontexten. Durch das Verweben von dokumentarischen mit narrativen Elementen, die Konfrontation von Vergangenheit und Gegenwart, das Durchbrechen der Grenzen von Raum und Zeit sowie die Reflexion gesellschaftlich wirksamer Momente des Zusammenlebens entstehen Erzählungen, die das Reale mit dem Fiktionalen verknüpfen und Letzteres immer wieder auch entflechten.

AUSSTELLUNG

**Želimir Žilnik. Shadow Citizens**  
Kunsthalle Wien Museumsquartier  
Noch bis 18/4 2021

KURATORINNEN

WHW

KOOPERATION

In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Filmmuseum und der Biennale

*Shadow Citizens* gibt im Rahmen einer Ausstellung Einblick in das radikale Filmschaffen und umfangreiche Werk von **Želimir Žilnik** (geb. 1942, lebt und arbeitet in Novi Sad, Serbien).

Seit seinen Anfängen in der lebendigen Amateurfilmszene, die sich in den 1960ern in Jugoslawien entwickelte, hat Žilnik über 50 Filme gedreht, darunter zahlreiche Spielfilme und Fernsehproduktionen, die oft der Gattung Dokumentardrama zuzurechnen sind. Seine Arbeiten fanden schnell internationale Anerkennung; für *Frühe Werke* gewann er 1969 auf der Berlinale den Goldenen Bären für den besten Langfilm.

Viele von Žilniks Filmen nahmen auf geradezu prophetische Weise reale Entwicklungen vorweg, etwa den Zerfall Jugoslawiens, den wirtschaftlichen Übergang vom Sozialismus zu einer neoliberalen Ordnung, die Beseitigung von Arbeitnehmerrechten und die umfassende Zersetzung gesellschaftlicher Strukturen in den Bereichen Arbeit und Migration. Der Titel der Ausstellung, *Shadow Citizens*, spiegelt Žilniks jahrzehntelanges Bemühen wider, die Aufmerksamkeit der Zuschauer\*innen auf unsichtbare, unterdrückte, unterrepräsentierte und verzerrt dargestellte Mitglieder der Gesellschaft zu lenken.

*Shadow Citizens* gibt mit einer Auswahl von ikonischen Kurzfilme aus den Anfangsjahren seiner Karriere, Spielfilmen, Filmausschnitten und dokumentarischem Material Einblick in Žilniks gesamtes Œuvre und dessen kritische und öffentliche Rezeption im Laufe der Jahre.

AUSSTELLUNG

**Cybernetics of the Poor**  
Kunsthalle Wien Museumsquartier  
Noch bis 25/4 2021

KÜNSTLER\*INNEN

Robert Adrian X • Agentur • Ana de Almeida, Alicja Rogalska & Vanja Smiljanić • Eleanor Antin • Cory Arcangel • Elena Asins • Paolo Cirio • Coleman Collins • Salvador Dalí & Philippe Halsman • Hanne Darboven • Jon Mikel Euba • Michael Hakimi • Douglas Huebler • Gema Intxausti • Mike Kelley • Ferdinand Kriwet • Agnieszka Kurant • Sharon Lockhart • Mario Navarro • Adrian Piper • Kameelah Janan Rasheed • Lili Reynaud-Dewar • Heinrich Riebesehl • Pedro G. Romero • Constanze Ruhm • Jörg Schlick • Camila Sposati • Axel Stockburger • Kathrin Stumreich • Isidoro Valcárcel Medina • Tanja Widmann • Oswald Wiener • ...

KURATOREN

Diedrich Diederichsen und Oier Etxebarria

KOOPERATION

In Kooperation mit dem Tabakalera International Centre for Contemporary Culture, Donostia/San Sebastián

*Cybernetics of the Poor* nimmt die Beziehung zwischen Kunst und Kybernetik und ihre historischen wie gegenwärtigen Schnittpunkte in den Blick. Kybernetik ist ein seit den späten 1940er-Jahren kursierender Begriff für sich selbst regelnde Systeme, die messen und antizipieren und auf veränderte Zustände intervenierend reagieren. Zunächst vor allem in Verwaltung, Planung, Kriminologie und früher Ökologie relevant, hat sich im digitalen Kapitalismus die Kybernetik als ökonomischer Faktor (Stichwort: Big Data) etabliert. In dieser kybernetischen Totalität muss die Kunst auf diesen neuen Stand der Dinge reagieren: als eine Kybernetik der Armen.

In der Ausstellung werden Arbeiten präsentiert, in denen Kunst ihre

Machtlosigkeit – Armut – gegenüber der kybernetischen Maschine zum Ausgangspunkt von Gegenentwürfen macht. Zu sehen sind außerdem historische wie zeitgenössische Positionen, die an Kybernetik als partizipative, spielerische Praxis glaubten oder bereits eine Gegenkybernetik entwarfen. Wieviel „Gegenmacht“ (Thomas Pynchon) steckt in einer Kunst als Kybernetik der Armen?

AUSSTELLUNG

**And if I devoted my life to one of its feathers?**

Kunsthalle Wien Museumsquartier

15/5 – 26/9 2021

KÜNSTLER\*INNEN

Babi Badalov • Denilson Baniwa • Patricia Belli • Amoako Boafo • Anna Boghiguian • Victoria Cabezas • Quishile Charan • Manuel Chavajay • Chto Delat • Rosa Elena Curruchich • Annalee Davis • Vlasta Delimar • Jim Denomie • María Galindo & Danitza Luna • Nilbar Güreş • Sheroanawe Hakihiiwe • Hiwa K • Karrabing Film Collective • Germain Machuca • Daniela Ortiz • Prabhakar Pachpute • Amanda Piña • Roldán Pinedo / Shöyan Sheca • Sandra Salazar • Olinda Silvano / Reeshinjabe • SPIT! (Sodomites, Perverts, Inverts Together! / Carlos Maria Romero, Carlos Motta & John Arthur Peetz) • Sophie Utikal • Cecilia Vicuña • Castiel Vitorino Brasileiro • Anna Witt • Bartolina Xixa • Santiago Yahuarcani • Zapanteria Negra • ...

KURATOR

Miguel A. López

KOOPERATION

Eine gemeinsame Ausstellung der Kunsthalle Wien und der Wiener Festwochen

„And if I devoted my life to one of its feathers?“, schreibt die chilenische Dichterin und Aktivistin **Cecilia Vicuña** in einem unbetitelten Gedicht aus den späten 1960er-/frühen 1970er-Jahren. Mit dieser Frage, die das gemeinsame Projekt der Kunsthalle Wien und der Wiener Festwochen als Titel wählt, setzt **Vicuña** Heilung und Wertschätzung gegen anthropozentrisches und heteropatriarchales Begehren, lässt ästhetische und geistige Bande zwischen menschlichen und nichtmenschlichen Wesen und Welten wiederaufleben. Diesen Forderungen nachkommend, reflektiert die von **Miguel A. López** kuratierte Ausstellung Logiken der Ausbeutung, den rasenden Rohstoffabbau und die Umweltzerstörung als koloniales Erbe. Sie erzählt von indigenen Kämpfen ums kollektive Überleben und feiert solidarische Begegnungen im Widerstand gegen Frauenfeindlichkeit, imperialistische Gewalt und staatliche Unterdrückung. Einige Beiträge reagieren ausdrücklich auf die COVID-19-Pandemie, nicht nur als Gesundheitskrise, sondern als eine der ökologischen und sozialen Gerechtigkeit. *And if I devoted my life to one of its feathers?* verbindet Werke von über 35 Künstler\*innen aus aller Welt, um in Wien ein einzigartiges Gespräch über Macht, Selbstbestimmung, das Selbstbild und die Rückeroberung vielfältiger Lebensentwürfe zu initiieren.

**Miguel A. López** (geb. 1983 in Lima) ist Autor und Wissenschaftler. Er lebt und arbeitet in Lima. **López** untersucht kollaborative Dynamiken und Transformationen in der Verständigung über und Auseinandersetzung mit lateinamerikanischer Politik in den letzten Jahrzehnten sowie feministische und queere Neuartikulationen von Geschichte aus der Perspektive des Südens.

AUSSTELLUNG

**Averklub Collective. Manuš heißt Mensch**

Kunsthalle Wien Museumsquartier

2/6 – 5/9 2021

KURATORINNEN

WHW

Das **Averklub Collective** ist eine lose organisierte Gruppe ohne feste Struktur. Seinen Kern bilden mehrere Bewohner\*innen von Chanov, das als die größte Rom\*nja-Siedlung in der Tschechischen Republik gilt. Das Kollektiv wächst und schrumpft nach eigenem Ermessen und passt sich durch verschiedene Konstellationen von Künstler\*innen, Theoretiker\*innen und Aktivist\*innen den Besonderheiten und Erfordernissen aktueller Projekte an.

Der Titel *Manuš heißt Mensch* ist dem gleichnamigen, 1986 auf Slowenisch erschienenen Buch von **Vincent Danihel** entlehnt, das sich mit der Politik der Integration der Rom\*nja in der Tschechoslowakei befasst. Die Ausstellung untersucht Erfolge und Misserfolge politischer Strategien, die auf die Emanzipation der Rom\*nja abzielen, während des Sozialismus im Allgemeinen, aber auch konkreter anhand der spezifischen Geschichte der Siedlung in Chanov – und umreißt so mögliche Modelle der Gleichberechtigung, die universell und transnational sind und über eine Identitätspolitik hinausgehen.

Die Auswahl historischer und zeitgenössischer Kunstwerke, die in *Manuš heißt Mensch* gezeigt wird, erkundet Möglichkeiten wie Unmöglichkeiten einer Kunstproduktion unter den Bedingungen materieller Knappheit sowie die Art und Weise, in der die Künstler\*innen Themen wie Arbeit, Armut, Wohnen und Lebensumfeld, aber auch politische Organisation und Emanzipation behandeln und somit Gegenerzählungen zu ihrer fortdauernden Exotisierung als Rom\*nja durch die Mainstreamkultur entwickeln. Indem die Ausstellung historische Schlüsselmomente wie den ersten Internationalen Romani-Kongress 1971 in London aufgreift und persönliche Berichte mehrerer Generationen der Bewohner\*innenschaft von Chanov präsentiert, beleuchtet sie die Selbstorganisation der Rom\*nja im Kampf gegen soziale Ausgrenzung, tief verwurzelte Armut und weitverbreiteten Rassismus aus einer dezidiert nichtelitären Perspektive.

AUSSTELLUNG

**Space for Kids. Fußabdrücke im Datenmeer**

Mitmach-Ausstellung für Kinder und Erwachsene

Kunsthalle Wien Karlsplatz

10/6 – 27/6 2021

Ein Projekt der Kunstvermittlung der Kunsthalle Wien in Zusammenarbeit mit **The Golden Pixel Cooperative** (mit Beiträgen von Enar de Dios Rodríguez, Nathalie Koger, Marlies Pöschl, Simona Obholzer, Katharina Swoboda und Lisa Truttmann)

*Space for Kids* ist ein innovatives und interaktives Ausstellungsformat, das auf die Bedürfnisse und Perspektiven von Kindern ausgerichtet ist, aber gleichzeitig auch Erwachsenen einen spannenden und partizipativen Bezugsrahmen bietet. Für seine vierte Ausgabe verwandelt sich die Kunsthalle Wien Karlsplatz in ein künstlerisches

Forschungslabor. Ausstellungsbesucher\*innen können gemeinsam mit den eingeladenen Künstler\*innen von **The Golden Pixel Cooperative** in unterschiedlichen Workshops spielerisch neue Sichtweisen auf unsere Umwelt entdecken.

Wir sind beständig von unterschiedlichen Landschaftsdarstellungen umgeben: Abbildungen von kristallklaren Seen, Aufnahmen von Sanddünen oder Schnappschüsse von verkehrsreichen Straßen wandern täglich über unsere Bildschirme. Doch wo werden diese Bilder gespeichert? Wie erreichen sie uns? Wie groß ist ihr ökologischer Fußabdruck? In einem Setting, das analoge und digitale Medien miteinander verschränkt, werden gemeinsam – künstlerisch und diskursiv – Entwürfe für eine ökologischere Zukunft entwickelt.

**The Golden Pixel Cooperative** ist ein Verein für Bewegtbild, Kunst und Medien, der an der Schnittstelle von Ausstellungsraum und Kino agiert – mit dem Ziel, anti-rassistische, queer-feministische, dokumentarische, essayistische filmische Arbeiten und deren Autor\*innen zu unterstützen.

*Space for Kids. Fußabdrücke im Datenmeer* versteht sich als Prolog für die 2022 folgende Ausstellung *Das Kunst-Natur-Labor oder die wuchernde Wunderkammer*, in der die Ökologie einer Stadt zum Thema wird.

AUSSTELLUNG

**Ho Rui An. The Ends of a Long Boom.**

Kunsthalle Wien Karlsplatz

17/7 – 10/10 2021

KURATORIN

Anne Faucheret

Die Einzelausstellung von **Ho Rui An** zeigt Video- und Performancearbeiten aus den letzten Jahren sowie neue Werke, die der aus Singapur stammende Künstler mit ihnen in Verbindung setzt.

**Ho Rui An** erzählt Geschichten, aber anders. In perfekt inszenierten Lecture Performances legt er mithilfe von verschiedenen Bildern, Büchern und anderen Requisiten bisher verborgene Geschichten offen. So dreht sich *Asia, the Unmiraculous* (2018) um die westliche Vorstellung von Asien und um das sogenannte ostasiatische Wunder – das rasante Wirtschaftswachstum der vier asiatischen Tigerstaaten zwischen den 1960er- und 1990er-Jahren, das mit der Finanzkrise 1997 endete. Zwischen verschiedenen Zeiten und Orten pendelnd, zeigt der Künstler, dass sowohl die Figur der/des asiatischen Arbeiterin/Arbeiters als auch die des interventionistischen asiatischen Führers stets Teil einer voreingenommenen, rassistischen Vision der wirtschaftlichen und politischen Führung Asien waren, die im Vergleich zum umfassend deregulierten westlichen Liberalismus als unvollkommen angesehen wurde – und wird. In *Student Bodies* (2019) beginnt der Künstler seine Erzählung mit den „Chōshū Five“ – politischen Schlüsselfiguren Japans während der frühen Meiji-Ära (1868-1877), die zum Studium nach London geschickt wurden – und wendet sich dann der Untersuchung der westlichen, also ultraliberalen, Ausbildung zahlreicher asiatischer Bürokraten seit jener Zeit zu.

Ho findet sein Material in der Fachliteratur, auf den Titelseiten von Nachrichtenmagazinen, in Hollywood-Filmen und Ausstellungsdisplays. Er operiert zwischen Erzählung, ikonografischer Untersuchung, ökonomischer Analyse und journalistischer Investigation, wobei er manchmal einer unerbittlichen Logik folgt, dann aber wieder thematisch springt oder sich treiben lässt – und das immer mit subtilem Witz. Trotz der Vielfalt der verwendeten Methoden, Themen und Bilder haben Hos Arbeiten einen gemeinsamen Nenner: seine Analyse der Art und Weise, wie der (vom Westen kontrollierte) Finanzkapitalismus und dessen Ideologie der Deregulierung mit allen Mitteln alle Regionen der Erde sowie alle Bereiche des Lebens durchdrungen haben – sogar den des Imaginären.

AUSSTELLUNG

**Ines Doujak. My Empire of Dirt** (Arbeitstitel)  
Kunsthalle Wien Museumsquartier  
1/10 2021 – 16/1 2022

KURATORINNEN

WHW

Die in Wien lebende Künstlerin **Ines Doujak** hat eine multidisziplinäre Praxis entwickelt, die Fotografie, Performance, Film und Installation umfasst. Sie arbeitet einerseits mit Elementen der politischen Theorie und Ideengeschichte, andererseits mit natürlichen und von Menschen geschaffenen Objekten, um die politischen Implikationen von sexistischen und rassistischen Stereotypen zu dekonstruieren. Ihr Schaffen zeichnet sich durch akribische Recherche aus und greift auf Traditionen von Karneval und Maskerade sowie andere Motive aus der Kulturgeschichte zurück, um ausbeuterische Strukturen und Ungleichheiten in der Gesellschaft aufzudecken, die oftmals im Zusammenhang mit der Kolonialgeschichte stehen.

Die Ausstellung widmet sich **Doujaks** gesamtem, mehr als drei Jahrzehnte umspannendem künstlerischen Schaffen – mittels mehrerer Betrachtungsansätze, welche die Kontinuitäten, Konstanten und die Integrität ihrer feministischen Kunstpraxis aufzeigen. In ihrer Arbeit begegnet man vielfach einem Rand und einem Zentrum: Ihre Untersuchungen sind im Wortsinn „exzentrisch“, in ihrer räumlichen wie zeitlichen Bewegung weg von der Mitte.

**Doujak** setzt sich in ihrer Ausstellung mit der Ausbeutung der Erde auseinander, die – mit der Zielsetzung, Kapital anzuhäufen – kein Grenzen kennt. Durch Denkfiguren wie die des Keimens und Kultivierens von Viren, der Samen und einer Dialektik der Hoffnung verknüpft die Künstlerin die Dynamiken einer gleichzeitig ökonomischen, mikrobiologischen und ökologischen Krise. Seit Jahren beschäftigt sie sich in ihren Arbeiten mit erkrankten menschlichen Körpern im Verhältnis zu Flora und Fauna sowie der drohenden Gefahr von Pandemien. Mit dieser Ausstellung setzt **Ines Doujak** ihr Arbeiten als Künstlerin, aber auch als Archivarin, Forscherin und Sammlerin fort. Solche Bemühungen erfordern Zeit, und die Ausstellung bietet die Möglichkeit, sich ebenjene Zeit zu nehmen, den Verbindungen zwischen diesen Tätigkeiten nachzugehen.

AUSSTELLUNG

**Ana Hoffner ex-Prvulovic\* & Belinda Kazeem-Kamiński**

Kunsthalle Wien Museumsquartier

22/10 2021 – 6/2 2022

KURATORIN

Anne Faucheret

Die Kunsthalle Wien widmet den in Wien lebenden Künstlerinnen **Ana Hoffner ex-Prvulovic\*** und **Belinda Kazeem-Kamiński** zwei Einzelausstellungen, die gleichzeitig in der oberen Halle der Kunsthalle Wien Museumsquartier zu sehen sind. Die Ausstellungen umfassen sowohl bestehende, für den Raum neu interpretierte Arbeiten als auch eigens für den Anlass geschaffene Werke.

**Ana Hoffner ex-Prvulovic\*** nimmt die Fabrikation von Geschichte, Erinnerung und Subjektivität unter die Lupe, wobei sie\* darauf besteht, dass bei diesen Prozessen das Unbewusste am Werk ist. Entlang welcher Linien von Herrschaft und Ausschluss finden diese Prozesse statt? Welche Geschichten und Praktiken werden weggefegt und ausgelöscht? Wie könnten wir die frauenfeindlichen und rassistischen Vorurteile entschärfen, die in (westliche) offizielle Geschichten und Darstellungen eingebettet sind? In ihren multimedialen Installationen, die Film, Fotografie, Objekte und Text verbinden, erzählt die Künstlerin\* Geschichten von Queerness als Überlebensstrategie (im Gefangenenlager Omarska in Bosnien und in Afghanistan), von *non-alignment* als Ethik (und nicht nur als Geopolitik) und von Familie als Raum für bewusst gewählte Verwandtschaft. Sie\* inszeniert Momente der Subversion, der Krise und des Widerstands und versucht auf diese Weise herauszufinden, wie ein zeitgenössisches Subjekt verborgene Geschichten freilegen und sich aneignen kann, um kulturellen, sozialen und psychischen Zuschreibungen zu entkommen.

In *Freud Film* (2019–2021) dienen von der Künstlerin\* im noch nicht umgebauten Sigmund Freud Museum in Wien gefilmte Sequenzen als Kulisse für verschiedene überblendete archivarische Film- und Textmaterialien. Das am Anfang des 20. Jahrhunderts entstandene Found-Footage-Material, das hauptsächlich aus dem Österreichischen Filmarchiv stammt, zeigt belebte Straßen in Sarajevo, den Marsch eines Infanterieregiments, die Bekanntgabe der Ermordung des Erzherzogs von Österreich und Porträts „jüdischer Blechschmiede“ und „eines türkischen Bettlers“ – alles aus der Perspektive der Monarchie. Von der Künstlerin\* subtil arrangiert, umreißen die zusammengetragenen Materialien die Konturen der Konstruktion einer (west-)europäischen Identität gegenüber einem exotisierten, einem „orientalischen“ Anderen. Die im Vordergrund stehenden Vignetten verdecken teilweise den Film im Hintergrund, der Ansichten des Ausstellungsparcours im Freud Museum zeigt. Sie widersprechen so dem offiziellen Narrativ und rücken das Unbewusste der Psychoanalyse selbst in den Vordergrund: rassistische und patriarchale Vorurteile.

\* An der Schnittstelle jener, die 1980 in Paraćin (Jugoslawien) geboren wurden, die 1989 versetzt wurden und 2002 die kapitalistische Staatsbürgerschaft (Österreich) mit neuem Namen erhielten.

**Belinda Kazeem-Kamiński** hinterfragt die Art und Weise, wie die Geschichte Schwarzer Menschen dargestellt und musealisiert wird, und setzt dabei vor allem bei der immer noch bestehenden Blindheit gegenüber den anhaltenden Folgen von Sklaverei und Kolonialisierung

an. Kritische Theorie und künstlerische Praxis miteinander verschränkend, entwickelt sie Methoden und Rituale für die Auseinandersetzung und den Umgang mit den Spuren der repressiven kolonialen Vergangenheit, die dem Archivmaterial eingeschrieben sind – so versucht sie, dem Übersehenen und Unterdrückten eine Stimme zu geben.

Die Werke **Kazeem-Kamiński**s, die hauptsächlich mit den Medien Film, Fotografie und Installation arbeitet, sind stets von einem performativen Akt der Veränderung und Umgestaltung geprägt, der zu den Grundmomenten ihrer künstlerischen Tätigkeit gehört. In der Videoarbeit *Unearthing. In Conversations* (2017) performt die Künstlerin auf einer Bühne vor einem leeren Zuschauer\*innenraum. Sie sitzt an einem Schreibtisch und entnimmt Pappschachteln einzelne Fotografien. Es sind Porträts, auf denen der österreichisch-tschechische kolonialistische Ethnograf **Paul Schebesta** mit Menschen aus dem ehemaligen Belgisch-Kongo (heute Demokratische Republik Kongo) posiert. Die Bilder, die im Rahmen von **Schebesta**s zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts unternommenen Forschungsreisen entstanden, sind nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand: Die Künstlerin hat sich verschiedener visueller Strategien bedient, um die Gewalt, die den Aufnahmen innewohnt, zu unterlaufen und zugleich eine voyeuristische Betrachtungsweise zu verhindern. Während sie mit den Fotografien hantiert, spricht **Kazeem-Kamiński** zu den abgebildeten Menschen und versucht, Wege zu finden, um jenseits der rassistischen Perspektive des kolonialen Archivs zu kommunizieren, wendet sich aber auch an uns – das abwesende und mitschuldige Publikum. Sie befragt gleich mehrere Schichten des kolonialen Erbes: in der Geschichtsschreibung sowie in der Verfasstheit des Blicks. Ganz am Anfang ihrer Videoarbeit hält die Künstlerin fest: „Das hier ist in Erinnerung an die, die kommen.“ Der Blick auf die Vergangenheit ist eine Möglichkeit, um nach einer anderen Zukunft zu suchen – und um von einer anderen Gegenwart zu träumen, die von den Fehlern der Vergangenheit produktiv „heimgesucht“ wird.

AUSSTELLUNG **Do Nothing. Feel Everything.** (Arbeitstitel)  
Kunsthalle Wien Karlsplatz  
19/11 2021 – 20/2 2022

KURATORINNEN Laura Amann und Aziza Harmel

Sich mit Wahnsinn oder Unvernunft zu befassen heißt, nicht nur über Formen des Bewusstseins, sondern auch über die Beschreibung historischer Denksysteme zu sprechen. Ob Wahnsinn nun als philosophisches bzw. spirituelles Phänomen oder als objektive medizinische Psychopathologie beschrieben wird: Bei diesen Vorstellungen handelt es sich nicht um bloße Funde, sondern um historische Sinnproduktionen. Wenn Wahnsinn also ein kulturelles Phänomen ist, muss die Heilung des Wahns nicht die einzige mögliche Antwort darauf sein.

Manche meinen, dass die Moderne 1977 – im Jahr von **Sid Vicious'** berühmtem „No Future“ – ihr Ende fand. Damals war diese von einer kulturellen Avantgarde verkündete Erkenntnis, die zumindest eine gewisse Neuheit hatte und ein Gefühl der Befreiung vermitteln mochte,



ein Schock. Heute ist diese schockierende Erkenntnis zur Normalität geworden, ist verinnerlicht, hat sich in einen Allgemeinzustand verwandelt.

In diesem Zustand gemeinsamen Wahnsinns fragen wir uns, wie wir unser Befinden instrumentalisieren oder vielleicht daraus lernen können - nicht um unseren Gewinn zu optimieren, sondern weil wir Menschen Verhaltensstrateg\*innen sind und Lernen ein im Kern biologischer Prozess ist. Daher befasst sich diese Gruppenausstellung mit Kunstpraktiken aus verschiedenen Teilen der Welt, die Wahnsinn als eine Form des Wissens begreifen und Risikobereitschaft dann als Lernmethode nutzen, wenn etwas auf dem Spiel steht - Praktiken, die durch vorsichtige Verletzungen zu heilen versuchen. Nicht vergessen dürfen wir jedoch, dass Wahnsinn nicht die Wahrheit über Kunst sagt oder umgekehrt. Wir müssen die Verbindungen zwischen beiden anerkennen, denn für Schwule, Butches, Feminist\*innen, Junkies, Migrant\*innen, Menschen ohne Papiere, Sexarbeiter\*innen, Crips, HIV-Positive, Transsexuelle, Transgenderpersonen usw. kann das Verhältnis zu Kunst heute nur paranoid sein.

kunsthalle wien GmbH  
museumsplatz 1 • 1070 wien

[www.kunsthallewien.at](http://www.kunsthallewien.at)  
[facebook.com/KunsthalleWien](https://facebook.com/KunsthalleWien)  
[instagram.com/KunsthalleWien](https://instagram.com/KunsthalleWien)  
[twitter.com/KunsthalleWien](https://twitter.com/KunsthalleWien)